

METROPOLE – WIE „TICKT“ PIESCHEN?

„Metropole Pieschen“, diese Namensgebung hinterlässt bei vielen ein Fragezeichen. Pieschen eine Metropole? Warum nicht!

Die Pieschener befinden sich geografisch gesehen in einer Randlage. An einem Ende von Dresden gelegen, von dessen anderen Stadtteilen sie mehr trennt als sie mit ihnen verbindet. Selbst die Strömung der Elbe geht hier vorbei. Hinter der Barrikade der Leipziger Straße bleibt sie fern. Es bedarf schon einiger Anstrengungen, um am Elb-

ufer zu sitzen und den Schiffen nachzublicken. Und doch fing es hier an: mit einem kleinen Fischerdorf.

Heute zeigt Pieschen ein neues Gesicht. Von der Stadterneuerung der vergangenen Jahre hat der Stadtteil profitiert und ist weitgehend instandgesetzt. Aber noch gibt es diese versteckten, scheinbar vergessenen Orte in Pieschen, die es zu entdecken gilt. Neben dieser vielfältigen Stadtlandschaft sind es vor allem seine Bewohner, die den Charme von Pieschen ausmachen. Man sagt: In Pieschen gehen die Uhren langsamer, aber vielleicht laufen sie nur anders.

Also auf zu neuen Ufern: Pieschen wird Metropole!

Zusammen mit KünstlerInnen, BewohnerInnen, UnternehmerInnen und weiteren Akteuren wurde der Stadtteil Pieschen im Frühsommer 2008 zur Metropole ausgerufen und Spielstätte kultureller Aktionen. Die ‚Metropole Pieschen‘ als ein Netzwerk vieler Beteiligten entstand mit dem Ziel, den Stadtteil als einen Ort zu zeigen, in dem Kunst und Kultur nicht nur Randerscheinungen, sondern lebendig sind, neu entstehen und von jedem erfahren werden können. Um die Kunst in das öffentliche Blickfeld zu rücken wurden KünstlerInnen eingeladen, sich von dem Ort Pieschen inspirieren zu lassen, Projekte zu entwickeln und umzusetzen. Entstanden sind fünf Arbeiten, die in ihrer Unterschiedlichkeit auch der Vielfalt in Pieschen Rechnung tragen.



Zeichen



Graue Lady/Fotos (2): Ralf Nowak

Der „Metropole-Staub-Abwasch-Stand“ von Elena Pagel und wormsine lud ein sich den Staub des Alltags abzuwaschen. Jens Besser und Kata Huszár beleben mit ihrer „Koloni“ als künstlerischer Aktionsplattform ein leerstehendes Gebäude auf der Torgauer Strasse. Direkt gegenüber installierten Katharina Lewonig und Tobias Stengel an der Fassade eines ebenso leerstehenden Gebäudes ihre Arbeit „Graue Lady“. Subtile Ritzungen in den Pieschener Gehwegen sind die Arbeit von Christoph Rossner mit dem Titel „Zeichen“ und Bernd Kilian lässt den Besucher mit seinem „Audioguide“ die ‚Metropole Pieschen‘ audio-visuell entdecken.

Nadja Goernert

PIESCHEN BEWEGEN

REDE VON RALF NOWAK ZUM 1. WORKSHOP AM 3.10.2007

Der Stein des Anstoßes lag bereits im März dieses Jahres am Elbufer am Ende der Moritzburger Straße.

Mit meinen Kollegen und Freunden des Ateliers Lava entstand die Idee, dort ein Kunstsymposium zu veranstalten. Dabei war es uns von Anfang an wichtig den Stadtteil Pieschen mit einzubeziehen.

Die ‚Metropole Pieschen‘ soll Vorbild für Eigeninitiativen und Aktionismus sein und im Sinne eines Bürgerateliers agieren.

Durch die Entstehung und unmittelbare Entwicklung der Kunst im Pieschener Lebensraum kann den Bewohnern ein direkter Zugang zur zeitgenössischen Kunst vermittelt werden.

...

Ich selbst habe großes Interesse an der Kunst, und vor allem an Kunst, die etwas und sich selbst bewegt, wesentlich im konstruktiven Miteinander zwischen den Menschen und im unmittelbaren Kontext zu ihrer Umgebung.

Großartig wäre es, wenn die Projekte der ‚Metropole Pieschen‘ über das Symposium hinaus Bestand hätten, sodass die BürgerInnen verstehen, dass sie selbst an der Gestaltung ihrer Lebensräume mitwirken und sich dadurch besser mit ihrem Stadtteil identifizieren können.

...

Mein persönlicher Kommentar ist, Pieschen verträgt, mit seinem in gewisser Weise trägen Charme, einiges an unkonventionellen Vorgehensweisen!



STICHWORT METROPOLE



Koloni/Foto: Ralf Nowak



Audioguide/Foto: N2



MittSOMMER/Foto: Carsten Schurig

PIESCHEN MACHT MIT

Die ‚Metropole Pieschen‘ regt mit Kunstsymposium und Kolloquium an, sich stärker für Pieschen und das eigene Lebensumfeld zu engagieren – so bot das Festival vielfältige Möglichkeiten sich einzubringen und teilzuhaben.

Ein Schwerpunkt war das Stadtteilstfest „Spiel mit uns“, wo am Rande des Hafenfestes eigene Akzente gesetzt wurden. Feiern wir oder werden wir gefeiert? Wir feiern selbst!

Feiern und Spielen liegen dicht beieinander – Projekte wie die „MittSOMMER-Performance“ oder die KNARK-ART-

Workshops, die für alle Spiellustigen offen waren und z.T. noch sind, sind Anregungen, sich das Leben selbst zu versüßen ...

Daneben wurden verschiedene Anstöße zur Belebung des Pieschener Leerstands initiiert: „P100“ und das Projekt „Fenster“, aus denen die Handtuchaktion am Sachsenbad hervorging.

„Aufblühen“ I und II – die Baumpatenschaften und der Nachbarschaftsgarten – sind Beispiele, sich das Leben auch noch grüner zu machen ...

WER DIE
WELT VER-
STEHEN WILL,
MUSS IN DIE
METROPOLEN
GEHEN.

unbekannt



Badewannenrennen/Foto: Sebastian Löder



Werkeltag/Foto: Ralf Nowak



Januar: Jury wählt 5 Arbeiten aus



Projektvorstellung Kunstkommission



24. Mai: Start



Stadtteilstfest



KNARK-ART.galerie/Foto: Ralf Nowak

DANKSAGUNG

Die Metropole Pieschen wurde ermöglicht durch KünstlerInnen, BewohnerInnen und UnternehmerInnen.

Vielen Dank für die finanzielle Unterstützung durch die Landeshauptstadt Dresden, Amt für Kultur und Denkmalschutz und Ostsächsische Sparkasse.

Das Projekt wurde getragen vom Pro Pieschen e.V.

UND WAS WAR FÜR DICH DIE METROPOLE?

Eine Verknüpfung von einem Ende zum anderen. Das Band, das sich durch Pieschen zieht, wie die Metro durch die Städte mit Haltepunkten. *Karolina Huber*

Pieschen ist keine Metropole – eher ein vergessener Ort in Dresden mit etwas urbanem Flair. Metropole Pieschen war ein nettes Festival, was leider zu wenig Publizität hatte – nicht schlimm für uns, denn wir als Koloni rollen jetzt erst richtig an. Das Festival war also eine gute Möglichkeit mit dem Hausprojekt Koloni zu beginnen. *Jens Besser*

eine störung im alltäglichen und gewohnten. anlass (genauer? überhaupt?) hinzuschauen, hinzuhören, wahrzunehmen und zu fragen. antworten zu bekommen, auch auf nicht gestellte fragen. mitzumachen. *Karen Lasch*

Eine Metropole ist für mich Tokio, Mexico-Stadt oder Hongkong – Metropole und Pieschen sind ein Substantiv und ein Name und beides zusammengesetzt ergibt keinen Sinn. *Danny Hell*

Endlich auch sichtbare Zeichen einer Auseinandersetzung und Identifikation mit Pieschen. Eine Einladung, die kennenzulernen, die die Zukunft im Stadtteil mitgestalten wollen ... eine Wohltat! *Dorothea Becker*

Ein Prozess, der mit Hilfe der Kunst den Blick auf den Stadtteil verändert und das bunte Sammelsurium an Funktionen, Menschen und Kulturen lebendig und erfahrbar macht. *Sabine Böcker*

Ein Ort mit eingemeißelten Wörtern in den Gehwegen. *Christoph Rossner*



MSAS/Foto: Elena Pagel



Stadtteilstadt/Foto: Ralf Nowak



1. Handtuchaktion



200. Ausleihe Audioguide



Kolloquium



MittSOMMER-Performance



22. Juni: Ende

AUSBLICK AUF EINE GESELLSCHAFT

Ein Buch des Architekten Le Corbusier hiess ‚Ausblick auf eine Architektur‘. Das war 1922. Es wurde zum Manifest der Moderne in der Architektur. Sein Ausblick vollzog sich entlang einer überragenden Faszination für die damalige technische Revolution – Ozeandampfer, Flugzeuge, Autos standen Pate für die Architektur.



Sachsenbad/Foto: Ralf Nowak

Von den Bedürfnissen der Menschen war nicht die Rede. Es ging um Technik und Form. Sieben Jahre später baute man in Pieschen das Sachsenbad. Es hat auf ebenso rationelle und ökonomische Art anhand eines Versorgungsmodelles

neuen Wohnkomfort im Stadtteil ermöglicht. Zum Duschen und Baden gab es das Bad. Ein kommunales Ansinnen, wiewohl ein Kind seiner Zeit.

Spätestens seit der Wende ist das Versorgungsmodell passé, das Bad noch da, die Menschen zum Teil auch. Von ihnen ist wieder nicht die Rede. Sie jedoch haben viel zu berichten. Sie mochten das Volksbad. Das Haus hat so überlebt. Seine Idee aber ist obsolet. Die Hülle (sinn)entleert. Heute sind die Bedürfnisse der Menschen ein Instrument des Produktmarketings. Jeder hat Dusche, Wanne, WC zu Hause. Mit der Auflösung des Kommunalen, also gemeinsam Geschaffenen und Genutzten, wird es somit zunehmend kompliziert Menschen für so etwas zu begeistern. Ein altes Badehaus am Rande eines Randviertels tut sich da schwer. Seit 14 Jahren.

Heute versuchen wir auf dem Wege der Partizipation unsere Ziele durchzusetzen: Künstler und Kunstinteressierte zusammen mit den Menschen in Pieschen ha-

ben begonnen ‚sich reinzuhängen‘. Die Chance, die sie wahrnehmen, ist aussichtsreich. Das Handtuch ist Symbol der vergessenen Nutzer des Bades als auch des universellen Bedarfs an dem Gebäude: Braucht jeder.

Folglich das Besuchen, Befragen und Belagern des Bades durch Leute aus dem Viertel, die das Modell einer Gesellschaft ausprobieren, die den (sinn)entleerten Hüllen mit Witz und Charme echtes Leben einhauchen will. Eigener Antrieb gegen kollektive Amnesie!

Mittlerweile versammeln sich im Netzwerk der Beteiligten reichhaltige Kompetenzen um neue Funktionen für das Haus zu finden. Künstler wollen Ideen ermitteln, die zugleich mit Bewohnern ausgetauscht und dann verwirklicht werden. Damit alle etwas von dem Haus haben und das Haus etwas von allen im Viertel.

Das Sachsenbad hat gute Nachbarschaft!

Felix Liebig

PIESCHEN GEHT BADEN!?

Das Sachsenbad geriet mit Intensität in mein Blickfeld als Ralf Nowak zur Einjahresfeier meiner KNARK-ART.galerie mit einer Mappe voller Informationen und Ideen auftauchte.

Aufbauend auf dem Brachliegen des Gebäudes und dem daraus resultierenden Bedarf an Aktivitäten zu Erhalt, Wiedergewinnung oder Freiraumnutzung künstlerischer Art zog es bald Kreise in dem umliegenden Stadtteil Pieschen.

Meine Projektidee zur Fenstergestaltung zum Erhalt der leer stehenden Häuser im Stadtteil führte zu einer Leerstandsbestandsaufnahme in Pieschen: Fenster bemalen, Leben in den toten Augen erzeugen, Zerstörung vorbeugen, einen Inhalt als Kulisse zeigen.

Plötzlich tauchte das Sachsenbad als größtes leer stehendes Gebäude wieder bewusst auf. Nun waren aber leider nicht genügend Fenster am Bad erhalten. Der überwiegende Teil war bereits zerschossen und zerbrochen. Wie also vorgehen?

Folie spannen, Platten anbringen – jede Idee verlief sich sehr bald im Nichts der zeitlichen und vor allem finanziellen Realisierbarkeit. Bei einem unserer Treffen zur ‚Metropole Pieschen‘ zündete ein Funke. Die Idee einen neutralen Grund in die Fenster zu bringen, der die Möglichkeit des Bemalens offen lässt, führte recht schnell zu Bettlaken. Das Weiß würde in konkretem Gegensatz zum Schwarz der „toten Augen“ des Gebäudes stehen. Aber was hatten Bettlaken mit einem Bad zu tun? Ha! Handtücher! Die Idee zur ersten Pieschener Handtuchsammlung war geboren. Man würde sogar Bewohner und Interessierte mehr einbeziehen können als bisher eingeplant. Nach dem Maßnahmen der Fenster startete die Sammlung und am 17. Juni war es dann soweit – die Handtücher wurden angebracht: 42 Stück, von verschiedensten Helfern auf Maß genäht. Ich hoffe, die Aktion wird weiterhin im öffentlichen Interesse stehen und auch alle restlichen

Fenster können, mit bunten Handtüchern verhängt, die Menschen an bessere Zeiten des Bades erinnern. Conny Cobra

METROPOLE PIESCHEN
2009

Der öffentliche Auftakt-Workshop
zur Metropole Pieschen 2009
findet im Oktober 2008 statt.

www.metropole-pieschen.de
metropole-pieschen@gmx.de

IMPRESSUM

Herausgeber: IG Metropole Pieschen
metropole-pieschen@gmx.de

Redaktion: Ralf Nowak, Nadja Goernert,
Felix Liebig, Karen Lasch

Satz/Gestaltung: N2 – Büro für Gestaltung
mail@n-zwo.com

